

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1880

13.11.1880 (No. 267)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1028208](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1028208)

Wilhelmshavener Tagblatt

Bestellungen auf das „Tagblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an. Preis pro Quartal 2,10 Mark incl. Postaufschlag gegen Vorausbezahlung.

Publikations-Organ der hiesigen Behörden.

Expedition und Buchdruckerei:



und Anzeiger.

Koonstraße Nr. 82, 1. Etage.

Anzeigen nehmen alle auswärtigen Annoncen-Bureaux entgegen und wird die viergespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum für Hefige mit 10 Pfennig, für Auswärtige mit 15 Pfennig berechnet.

Sochwasser:
9⁵⁵ V. — 10²⁰ N.

№ 267.

Sonnabend, den 13. November.

1880.

Tagesübersicht.

Berlin, 11. Nov. Der Aufenthalt der kronprinzlichen Familie in Wiesbaden wird sich voraussichtlich bis Mitte Dezember ausdehnen. Am 2. Dezember beabsichtigt das kronprinzliche Paar nach Karlsruhe zu reisen, um daselbst am 3. Dezember das Geburtsfest der Großherzogin von Baden mitzufeiern.

Es verlautet, daß der Reichskanzler am 10. Dezember nach Berlin zurückkehren werde.

Mit dem Eintritte des Grafen Hagfeldt soll das Auswärtige Amt derart constituirt werden, daß drei Unter-Staatssekretäre die Zwischen-Instanz zwischen dem Staatssekretär und den übrigen Beamten bilden. Zu den genannten Posten werden Ministerrath von Philippsborn und die Wirklichen Legationsräthe von Bülow und Dr. Busch ausersehen.

Dem Herrenhause ist eine Uebersicht der Beschlüsse, welche die Regierung auf die in der vorigen Session vom Herrenhause angenommenen Anträge und Resolutionen gefaßt hat, zugegangen. Auf den Antrag, im Wege der Gesetzgebung durchgreifende Maßregeln zur Unterdrückung des gewerbmäßigen Bettelns zu ergreifen, erklärt die Regierung: „Sämmtliche Provinzialbehörden sind angewiesen worden, darauf zu halten, daß die vorhandenen gesetzlichen Mittel gegen das Betteln und Landstreichen mit Ernst und Consequenz angewandt werden, außerdem aber zur Bekämpfung dieses Uebels die Mitwirkung des Publikums, namentlich durch Bildung von Vereinen gegen Verarmung und Betteln, anzuregen. Zugleich sind die Oberpräsidenten veranlaßt worden, darüber zu wachen, daß die Corrigenden in den Besserungsanstalten mit Strenge zur Ordnung und Arbeit angehalten werden.“

Die Fraktionen des Abgeordnetenhauses haben nach dem jetzt ausgegebenen Verzeichniß folgende Stärke. Die Conservativen zählen einschließlich eines Hospitanten

108 Mitglieder, das Centrum mit zwei Hospitanten 97 Mitglieder, die nationalliberale Fraktion mit einem Hospitanten 85 Mitglieder, die freiconservative Fraktion, zu welcher zwei Hospitanten gehören, 52 Mitglieder, die Fortschrittspartei mit drei Hospitanten 37 Mitglieder. Die Polen sind 19 Mitglieder stark und zu keiner Fraktion gehören 33 Abgeordnete, wozu auch die Sezessionsisten gerechnet werden. Zwei Mandate (für Marienwerder und Trier) sind erledigt.

Der „Nordd. Allgem. Ztg.“ zufolge ist nach bereits Montag erfolgten günstigen Abschlußberatungen über die Abhilfe der Nothstände in Oberschlesien sofort die Ausarbeitung eines Entwurfs in Angriff genommen worden.

Die Verstaatlichung der Eisenbahnen wirkt in Bezug auf die Vermehrung des Beamtenpersonals naturgemäß über die Grenzen des Spezialressorts hinaus, sie beeinflusst u. A. den Etat der Oberrechnungskammer in nicht unerheblicher Weise. So wird für das nächste Jahr eine Mehrforderung von 33,600 Mk. für acht weitere Revisionsbeamte erhoben. Diese Stellen sind erforderlich zur Bewältigung derjenigen Rechnungsrevisionsgeschäfte, welche infolge der Eröffnung des Betriebes neuerbauter Staatseisenbahnen sowie der Erwerbung von Bahntrecken und der Uebernahme des Betriebes von Privateisenbahnen seitens des Staats der Oberrechnungskammer nun zufallen.

Das kgl. Oberlandesgericht zu Rassel hat am Freitag die Klage des Prinzen Wilhelm von Hanau gegen den preussischen Staat unter Verurteilung des ersteren in die Kosten beider Instanzen zurückgewiesen. Bekanntlich handelt es sich in diesem vielbesprochenen Prozesse um die von dem verstorbenen Kurfürsten dem Prinzen und seinen Geschwistern auf Lebenszeit ausgesetzte Jahresrente im Betrage von 1 Zwölftel des jährlichen Aufkommens des Hauschazes. Das Aufkommen beträgt etwa 300,000 Mk.; der den Kindern

des Kurfürsten zugebachte Betrag also 25,000 Mk. pro Jahr. In erster Instanz hatte der Prinz ein im Ganzen günstiges Resultat erzielt. Die Entscheidungsgründe der Berufungsinstanz belegen im Wesentlichen, daß schon im Allerh. Erlaß vom September 1867 über das Aufkommen des Hauschazes verfügt sei, aber auch, wenn dies nicht der Fall, die vom Kurfürsten seinen Kindern zugebachte Rente nicht, als eine Bewilligung im Sinne des Hauschazgesetzes, d. H. nicht unter den Begriff der „Pensionsen“ fallend, anzusehen sein würde zc.

Die gegenwärtigen Vorgänge in Frankreich, wie sie von Seiten der Clerikalen in Scene gesetzt werden, sollten bei uns weniger vom Standpunkte des unbetheiligten Zuschauers, als vielmehr wie eine dringende Warnung und Mahnung betrachtet werden. Der Wechsel in der Leitung unserer Cultusangelegenheiten hat mit einem Schlage nicht nur dem Ultramontanismus neuen Muth, neues Ansehen und neue Widerstandskraft verliehen, sondern auch den protestantischen Orthodoxen maßlose Hoffnungen eingebläht und die enge Verschwisterung beider „schwarzen“ Flügel herbeigeführt. Die Resultate dieser Ermunterung und Verschwisterung treten immer klarer zu Tage, Verfolgungen freisinniger Pfarrer, Ansturm auf die Civilhe, Rückgabe der Schule an die Geistlichen, Judenhege und dergl. mehr wechseln miteinander ab. Die Regierung sieht noch immer diesem Treiben ruhig zu. Um so mehr sollten alle wahrhaft Liberalen beherzigen, daß dieser Bewegung gegenüber Einmüthigkeit und Energie dringend Noth thut; Frankreich zeigt, wohin die Hierarchie steuert.

Die französische Ministerkrisis scheint ebenso schnell enden zu wollen, als sie entstanden ist. Die hauptsächlichsten republikanischen Journale bebauern das in der Kammer vorgekommene „Mißverständnis“ und hoffen, das Ministerium wieder auf seinem Posten zu sehen. Ganz klar sind die Vorgänge des Dienstags

Neue Bande.

Roman aus der Gesellschaft von Theodor Küster.

(Fortsetzung.)

Reinhard glaubte, daß Ida die erforderlichen Schritte thun werde, um ihre Freiheit wieder zu erlangen. Warum auch sollte die noch so junge und hübsche Frau an einen Gatten gekettet bleiben, der eine Andere geliebt hatte und thatsächlich — noch liebte? — an einen Gatten, der sie verlassen? — Nein, er konnte ihr nicht zürnen; und doch war es ihm schmerzlich, denn er hatte sich mehr geliebt geglaubt von seiner Gattin. Immerhin jedoch mußte er dies bittere Gefühl niederkämpfen: wie konnte er sich geliebt wähnen, wie Treue und Anhänglichkeit erwarten von der, die er betrogen! —

An Abels dachte Reinhard jetzt nur selten — wenigstens glaubte er so. Und doch waren seine Gedanken fast ausschließlich mit ihr beschäftigt; das Klingt paradox, indessen so war es, denn wenn er eine Dame sah, welche in der Gestalt oder sonstwie ihn an sie erinnerte, so gedachte er der Geliebten unwillkürlich. Und dieser Fall trat auf seinen Wanderungen durch die aristokratischen Stadttheile London's, im Hyde-Park und in Kensington-Gardens, nur zu oft ein, denn die vielgerühmte Grazie und Schönheit der englischen Damen, namentlich derer aus den höheren Ständen, ist keineswegs ein leerer Wahn, sie ist Wahrheit; und dieser Artypus englischer Schönheit war auch ein Erbtheil Abels v. Soden von ihrer Großmutter, einer geborenen Engländerin, her. Und sah er eine solche graziose Erscheinung, die ihn lebhaft an Abels erinnerte, dann ward ihm eigenthümlich zu Muth: wenn er ihr jetzt wieder begegnete, das fühlte

er, dann war's vorbei mit all' seiner Vernunft und er mußte auf's Neue ihrem Zauber erliegen.

Doch die Zeit mußte ja helfen! —

Er gelobte sich, nicht eher in sein Vaterland zurückzukehren, bis er sich stark wußte, bis sein Herz ganz erkaltet rücksichtlich Abels's.

Reinhard v. Brunner war im Besitz einer ausgiebigen Rente, des väterlichen Erbes. Seine Frau bedurfte deren ebenso wenig wie sie dieselbe beanspruchte: sie war das einzige Kind eines sehr vermögenden Rittergutsbesizers. Reinhard's Banquier hatte ihm das Vermögen auf seinen Wunsch in zinstragenden Papieren nach London geschickt und er es dort in der London- und Westminster-Bank angelegt, bei welcher er infolge dessen einen nahezu illimitirten Credit hatte. Von dieser Rente konnte er — als einzelner Mensch — selbst in London seiner gesellschaftlichen Stellung entsprechend leben.

Und so lebte er denn auch — ganz für sich, ohne andere als die nothwendigen Bedürfnisse. Die Straßen von London, das eigenthümliche, fremdartige Leben und Treiben in denselben fesselten ihn und beschäftigten seine Gedanken, seine Einbildungskraft fast unausgesetzt. Mit einer scharfen Beobachtungsgabe und einem brillanten Gedächtniß verband er viel romantischen Sinn; er sah, was tausend Andere nicht sahen oder achtlos an sich vorübergehen ließen, er dachte über das Erlebte oder Gesehene reiflich und eingehend nach und fixirte es in seinem Gedächtniß; seine Phantasie fühlte sich mächtig angeregt und es spannen sich Ideen in ihm aus, die er benutzen, verwerten wollte. Eines Tages setzte Reinhard sich an seinen Schreibtisch und füllte Bogen auf Bogen mit seiner klaren, deutlichen Schrift: Alles, was er seit

seinem Leben in London gesehen und empfunden, was Ueberraschendes, Seltsames ihm dort entgegengetreten, gestaltete er nun zu einer Serie von Zeit- und Sittenbildern aus dem modernen London, die eine in der That hochinteressante Lektüre bildeten.

Als er diese Arbeit begonnen, lag ihm Nichts ferner als der Gedanke an eine Veröffentlichung derselben. Er hatte vielmehr die Absicht, diese zwanglosen, aber so lebenswahren Aufzeichnungen seinem Freunde — dem Doktor Walter Grell — zu schicken. Als er geendet, da fürchtete er denn doch etwas zu lang geworden zu sein, und doch konnte er dem Triebe nicht widerstehen, das mitzutheilen, was er empfunden. Seine Arbeit war zu einem ansehnlichen Manuscript angewachsen, einem wahren ethnographisch-geographisch-statistischen Kulturbild, und er beschloß, dieselbe einer bedeutenden deutschen Zeitung zum Abdruck in deren Feuilleton einzuschicken. Er zweifelte, ob seine schriftstellerische Befähigung hinreichen würde, die Redaction jener Zeitung zur Aufnahme seiner Arbeit zu veranlassen: indessen wollte er immerhin einen ersten Versuch machen, den Weg der Publicität zu beschreiten.

Er wählte sich ein Pseudonym, indem er sich als Verfasser jener „Londoner Skizzen“, Franz Fontaine, nannte. Sein wahrer Name hatte — so glaubte Reinhard — den guten Klang in Deutschland verloren; er selbst hatte ihn besleckt und durfte ihn durch Veröffentlichung nicht in das Gedächtniß Derer zurückrufen, welche ihn und sein Geschick kannten.

Es erwachte nun der literarische Schaffensdrang in ihm. Von seiner lebhaften Phantasie und den täglich wechselnden Eindrücken mächtig unterstützt, schrieb er immerfort. — Einige Wochen vergingen, als ihm eines Tages der Briefträger zwei Kreuzbände brachte,

auch heute noch nicht, das aber scheint schon jetzt klar zu sein, daß Gambetta wieder gegen das Ministerium zu manöveriren anfängt. Nach dem, was vorgegangen, dürfte dem jetzigen Ministerium, falls es wirklich seine Demission zurücknimmt, doch keine allzu lange Frist beschieden sein.

Der englische Premier Gladstone geht in sich und sucht in vernünftiges Fahrwasser einzulenken. In einer Rede, die der englische Premier am Dienstag bei dem Lordmayors-Banket hielt, sagt er sich förmlich von der Actionspolitik los. Gladstone beginnt mit den Verhältnissen zu rechnen und seine persönlichen Phantastereien und seine Gräkomane in den Hintergrund zu drängen. Die Ruhe Europas kann bei diesem Umschwunge in der englischen Politik nur gewinnen.

Die vereinigte Flotte der Mächte, welche noch immer auf die Uebergabe Dulcigno's lauert, ehe sie erlöst werden kann, ist in den letzten Tagen durch ein englisches Thurmsschiff von 4 Kanonen mit 350 Mann Besatzung verstärkt worden. Schon viele zur Uebergabe von Dulcigno festgesetzte Termine sind verstrichen. Am 10. sollte die Stadt abermals geräumt werden, doch glaubt man nicht recht daran, denn wenn auch die Pforte will, so wollen doch die Albanesen nicht.

Marine.

Wilhelmshaven, 12. Nov. S. M. Corvette „Luise“ verholte heute Vormittag vom Vorhafen nach der Kohlenbrücke. — Corvetten-Capitain von Reiche hat die Führung der 2. Werft-Division in Vertretung übernommen. — Torpeder-Lieutenant Seyder ist von Urlaub zurückgekehrt.

Riel, 11. Novbr. Der Unterzahlmeister Kleybolte ist in Stelle des Unterzahlmeisters Brasse, welcher zur Verwaltungs-Abtheilung der kaiserlichen Werft commandirt ist, zur 3. Abtheilung der 1. Matrosen-Division nach Friedrichsort commandirt.

Popales.

* **Wilhelmshaven, 12. Nov.** Am gestrigen Abend hörten wir im Kaisersaal das von der ganzen Capelle der 2. Matrosen-Division unter Leitung des Capellmeisters Herrn Latann gegebene II. Sinfonie-Concert. Das schon vorher in diesem Blatte mitgetheilte Programm war ein vielversprechendes und durch seine Reichhaltigkeit und Mannigfaltigkeit überaus einladendes. Die erste Nummer brachte: Niels W. Gade, Ouverture, Nachklänge an „Ostian“. Gade ist Kunstnachfolger Mendelssohns und wie dieser ist er in seinem Schaffen die personifizierte Grazie; es ist bei ihm nicht sowohl die Größe, Kraft und Kühnheit der Conception, die wir bewundern, als vielmehr der Reichtum und die Feinheit der Detailausführung. Die Nachklänge an „Ostian“ geben hiervon ebenfalls beredtes Zeugniß und wurden von der concertirenden Capelle mit vollem Verständniß des Componisten vortragen. Die zweite Nummer, L. v. Spohr, Gesangs-scene, Violin-Solo, gab uns Gelegenheit, dem vorzüglichen Spiel unseres allbeliebten Concertmeisters Herrn Kode aufs Neue den wohlverdienten Beifall zu zollen. Spohr war selbst einer der vorzüglichsten

welche je ein Exemplar seiner im Druck fertigen „Londoner Skizzen“ enthielten; es erfolgte gleichzeitig ein sehr anerkennendes Schreiben der Redaktion über die „mit großem Vergnügen aufgenommene Arbeit des geschätzten Herrn Verfassers“, und die Bitte war ausgesprochen, daß derselbe auf dem betretenen Wege fortfahren möge.

Als diese Nachricht Reinhard erreichte, da lag schon wieder ein tüchtiges Päckchen Manuscript versandungsbereit da und er übergab diese seine neueren Arbeiten der Post unter gleicher Adresse.

Und Reinhard v. Brunner — oder „Franz Fontaine“ — schrieb fleißig, eifrig und erfolgreich weiter. — Bald waren es nicht mehr kulturhistorische Skizzen, die unter seiner gewandten Feder erstanden: Reinhard begann andere, ernstere, tiefere und durchdachtere Arbeiten; er gab seiner Phantasie jetzt Gestalt und Leben, schilderte Charaktere, ihr Empfinden, die Verkettungen des menschlichen Geschicks, die Kämpfe des Herzens, der Seele, der Pflicht, der Ehre mit einem Wort: Reinhard v. Brunner ward erfolgreicher Romanist unter dem Pseudonym „Franz Fontaine“.

Aus seinen Dichtungen sprachen Leben und Wahrheit, hatte er doch, was er schrieb, selbst erlebt und erprobt, des Herzens Glück und Glend, Hoffen und Entsagen kennen gelernt. — Eine schöne, edle Sprache und tiefes, seelvolles Empfinden zeichneten seine Arbeiten aus. Als er sein erstes größeres belletristisches Werk vollendet, da konnte er sich kaum entschließen, das Manuscript aus der Hand zu geben, so lieb war es ihm geworden; sein ganzes heißes Herz hatte er darin ausgegossen — würden Andere ihn und seine Arbeit würdigen, verstehen? — So fragte er sich zweifelnd.

Violin-Virtuosen und seine Compositionen für dieses Instrument gehören zu den besten und beachtenswerthe- sten; sie wollen aber geistig durchdacht und tief empfunden sein und diese Aufgabe löste Herr Kode in ganzer Weise, wirksam unterstützt von der Begleitung der anderen Instrumente. Die dritte Nummer brachte des Altmeisters Beethoven „Scherzo aus der Sonate Op. 47“. Für diese Nummer des Programms waren wir Herrn Latann deshalb besonders dankbar, weil diese Sonate für Clavier nicht arrangirt ist und daher selten Gelegenheit gegeben ist, diese herrliche Composition zu hören. Die Ausführung durch die Capelle erntete den Beifall der Zuhörer, namentlich wurde die der Composition zu Grunde liegende überaus liebliche Melodie mit einer über alles Lob erhabenen Feinheit wiedergegeben. Die vierte Nummer, C. M. v. Webers Concertino für Clarinetto, zeigte uns, wie ein für Solovorträge weniger geeignetes, aber desto schwierigeres Instrument in guter Hand auch für klassische Musik verwendbar ist und den Zuhörer angenehm unterhalten kann. Nach Ueberwindung der ersten Jag- hastigkeit wurde Herr Zander dieser Aufgabe ebenfalls gerecht. Hierauf folgte als fünfte Nummer nach größerer Pause die Sinfonie B-dur Nr. 12 von Haydn, als Perle des Abends. Haydn ist der eigentliche Vater der Sinfonie und seine ewig heitere, sowohl zu urkräftiger Fröhlichkeit wie zur liebenswürdigsten Ironie hinneigende Laune, der Humor, spricht sich auch in dieser Sinfonie aus und wurde dieselbe von der concertirenden Capelle vorzüglich vortragen. Zum Schluß hörten wir dann noch Kretschmer, Eriksgang und Krönungsmarsch a. d. Oper „Die Foltunger“ und J. Brahms „ungarische Tänze Nr. 6“. Erstere Nummer erinnerte in einzelnen Passagen an Wagners Pilgerchor aus „Tannhäuser“, war aber im Allgemeinen recht ansprechend, namentlich ist der Krönungsmarsch von unbesritten imposanter Wirkung, wozu die exakte Wiedergabe durch die Capelle allerdings nicht wenig beitrug. Brahms „ungarische Tänze“ sind allgemein so beliebt, daß sie in angenehmster Weise den Schluß des gestrigen überaus genussreichen Abends bildeten. Das Publikum war wiederum nur spärlich erschienen. Wenn, wie wir hören, das Abonnement auf die Sinfonie-Concerte zahlreicher wie in früheren Jahren erfolgt ist, so möchten wir es hier noch einmal aussprechen, daß es der wahren Kunst nicht genügt, nur materiell unterstützt zu werden, und daß es den Eifer der Künstler wesentlich erhöht, wenn sie vor voll besetztem Hause und nicht vor leeren Stühlen von ihrem künstlerischen Streben Zeugniß ablegen können. Es dürfte doch nicht so schwer sein, der Kunst diesen einen Abend zu widmen und ist es geradezu Pflicht der gebildeten Gesellschaft. Der Genuß und noch mehr der moralische Gewinn eines solchen Abends wiegt mehr denn voll alle vermeintlichen Entbehrungen auf.

* **Wilhelmshaven, 12. Nov.** Wir hatten schon früher Gelegenheit, darzutun, wie unzuverlässig ein hiesiger Correspondent der „Bareler Blätter“ die letzteren mit Nachrichten von Wilhelmshaven bedient. In der neuesten Nummer dieses Blattes finden wir nun die Behauptung, es sei hierorts die Gründung eines neuen Turnvereins im Gange. Diese Nachricht

Wochenlang lag das fertige Manuscript auf seinem Schreibtisch, bis er es endlich nach langem Zagen und Zögern fortgeschickte nach Deutschland. — Es verging nun eine Zeit, in der seine Muse wie seine Feder ruhten; er ging wieder wie früher grübelnd und beobachtend umher und dachte fortwährend an das seinem Erstlingswerk bevorstehende, noch unentschiedene Geschick. Als er endlich die Gewißheit erhielt, daß dasselbe angenommen; als ihm seitens des Verlegers derselben großen Zeitung, der er bisher all' seine Arbeiten eingeschickt, ein fast in enthusiastischen Ausdrücken der vollsten Anerkennung gehaltener Brief zuging, — da war er zufrieden, denn er sah, daß er auf dem richtigen Wege sich befand, daß er einen ehrenvollen Platz unter Deutschlands berufenen Schriftstellern eingenommen.

Nicht lange wahrte es und eine zweite größere Arbeit war vollendet, mit der Reinhard zufriedener noch selbst war, als mit allen ihren Vorgängerinnen. Seine Liebe, seine Ideale, seine leidenschaftlichen Regungen konnte er verkörpern; er lebte und empfand mit jedem seiner Helden und kostete immerfort den Schmerz, das Glück, die Befriedigung des vielgestaltigen Menschenlebens.

Sein Erfolg in der Heimath war groß, bedeutend, aufsehenerregend; das Publikum bewunderte die Dichtungen Franz Fontaine's und der Abonnementkreis der betreffenden Zeitung wuchs durch ihn zusehends. Der Verleger derselben machte ihm die glänzendsten Anerbietungen, um ihn dauernd an das Interesse seines Instituts zu fesseln, sich all die Erstlinge seiner schöpferischen Muse zu sichern. In den Salons war sein Name zum Schlagwort schöngeistiger Unterhaltung geworden, er selbst zum Liebling der Leser — nicht allein

beruht mindestens auf Irrthum. Es besteht für Wilhelmshaven bereits ein Turnverein, der allerdings längere Zeit nur eine bescheidene Existenz führte, sich aber jetzt sichtlich zu heben beginnt. Derselbe zählt gegenwärtig 35 Mitglieder und hat erst am verflossenen Montag seine Jahresversammlung abgehalten. In derselben wurde außer Erledigung anderer interner Vereinsangelegenheiten die Neuwahl des Vorstandes vorgenommen. Das Resultat war die Wiederwahl der alten bewährten Vorstandsmitglieder. Der Verein denkt bei weiterem Aufschwung, der sicherlich wünschenswerth erscheint, den Anschluß an den Gauverband zu vollziehen. — Bei dieser Gelegenheit sei mit erwähnt, daß der junge Turnverein „Vorwärts“ in Belfort in seiner Versammlung vom 8. Nov. seinen Vorstand durch die Wahl des Herrn Gastwirths und Bildhauers L. Zwingmann als Turnwart und des Herrn Kupferschmied Frauendorf als dessen Stellvertreter completirt hat.

* **Wilhelmshaven, 12. Nov.** Am Montag hielt der Gemerbeverein wieder eine nur äußerst schwach besuchte Generalversammlung ab. Herr Lehrer Robb erstattete zunächst Bericht über den Handfertigkeitsunterricht, an welchem er in Emden Theil genommen und empfahl die Errichtung einer Unterrichtsschule am hiesigen Plage. Die von Herrn Robb vorgelegten in Emden selbstgefertigten Arbeiten durften als beste Empfehlung für diesen Vorschlag gelten, dem die Versammlung schließlich beistimmte. Der Vereinsvorstand wurde beauftragt, in dieser Frage das Weitere zu veranlassen. Der Herr Vorsitzende des Vereins referirte ferner über den Delegirtenstag des Centralverbandes in Berlin und über den letzteren selbst. Erfreulich konnte nicht berichtet werden, denn der Delegirtenstag verlief wegen zu schwacher Betheiligung fast resultatlos und der Centralverband selbst vegetirt nur noch und vermag nicht einmal das angefordigte Verbandsorgan ins Leben zu rufen. Es gelangten hierauf die im Druck fertig gestellten und schon früher erwähnten Innungs-Statuten zur Vertheilung und einige Vereinsangelegenheiten zur Erledigung.

* **Wilhelmshaven, 12. Nov.** (Polizeibericht.) Wegen Bettelns und Landstreichens wurde gestern Nachmittag der Steindruckere Fischer aus Potsdam verhaftet. — Gleichfalls arretirt wurde am gestrigen Vormittage ein hiesiger Lehrling, der dem Matrosen G. von S. M. S. „Luise“ eine Hofe entwendete.

Aus der Provinz und Umgegend.

Oldenburg. Großes Aufsehen erregt in Oldenburg gegenwärtig das plötzliche Verschwinden des Spinneri-Arbeiters Hermann Witte. Wir erfahren hierüber folgendes Nähere: Witte, ein durchaus unerscholtener, fleißiger Mensch, ist seit etwa 3 Jahren verheirathet und bewohnt seit längerer Zeit die obere Wohnung des Kupferhüttenhauses zu Drieflake. In voriger Woche reiste seine Frau zum Besuche ihrer Verwandten nach Holland ab und nahm ihr einziges Kind mit dahin. Witte ging seitdem nach wie vor regelmäßig zur Arbeit; wohl bemerkte man, daß er etwas schwermüthig sei, schrieb dies jedoch der Tren-

der Damen — durch seine vorzüglichen Charakterzeichnungen, seine unübertreffliche Darstellung seelischer Zustände. Man sehnte sich danach, ihn, sein Leben, seine Verhältnisse zu erkundigen; man wollte wissen, ob er alt oder jung, verheirathet oder ledig sei. Allein Redaktion und Verleger zeigten sich in dieser Beziehung dermaßen zugethupft, daß thatsächlich es nicht einmal bekannt wurde, wie der beliebte Schriftsteller seinen wahren Namen unter einem Pseudonym verberge.

Reinhard ahnte nicht, wie groß sein Erfolg, wie beliebt er war; nur die nach dem Feuilletonabbruch seitens derselben Verlagshandlung veranstaltete Herausgabe seiner Arbeiten in Buchform, deren wiederholte Auflage und die sehr ansehnlichen Honorarzahungen, die ihm nach und nach durch seinen Verleger zugingen, mußten ihm die Gewißheit geben, daß seine belletristischen Schöpfungen Anklang fanden.

Er lebte nach wie vor still für sich und einsam. Er hatte auch nach Niemandem Sehnsucht und wünschte nicht, aus dem still-beschaulichen Leben herauszutreten, in welches er sich eingewöhnt hatte. Seine Arbeit befriedigte ihn vollkommen. Wenn er an seinem Schreibtische saß mit glänzenden, geistig verklärten Augen und vor seelischer Erregung glühenden Wangen; wenn seine Feder über das Papier dahinslog; wenn die Gedanken in seinem Gehirn sich drängten und er oft unter der Fülle des auf ihn einströmenden Stoffes nicht wußte, wie ihn bewältigen — dann fühlte er sich glücklich und zufrieden.

Reinhard's einzige Zerstreuung bestand darin, sich in den Abend- und frühen Nachtstunden das Leben und Treiben in den Straßen London's anzusehen, das ja so eigenartig und kosmopolitisch ist, wie kein anderes großstädtisches Treiben. (Fortf. f.)

nung von seiner Frau zu. Auch am Dienstag Morgen verließ Witte zur gewohnten Stunde seine Wohnung und kehrte nicht mehr dahin zurück. Dem Besitzer der Wohnung erschien es auffällig, daß die Thür zur Wohnung des Witte verschlossen blieb und Witte selbst von Niemandem gesehen wurde. Er ließ deshalb gestern Mittag im Beisein einiger Nachbarn die Thür durch einen Schlosser öffnen. Man fand in der Wohnung alles in der besten Ordnung und glaubte schon, Witte sei vielleicht seiner Frau nachgereist, als man auf dem Tische einen von W. beschriebenen Zettel bemerkte, worauf er schrieb, daß er in sehr bedrängten Verhältnissen lebe und wegen der vielen Schulden, welche er zu machen genöthigt gewesen sei, sich entschlossen habe, seinem Leben ein Ende zu machen. Sodann hat er in dem Schreiben, seiner Frau hier von in schonender Weise in Kenntniß zu setzen und dieselbe nach Kräften zu unterstützen. Alle sofort angestellten Nachforschungen nach dem Verbleib des Witte sind bis jetzt erfolglos gewesen, dagegen ist ermittelt worden, daß die gesammten Schulden desselben sich vielleicht auf 200 M. belaufen. Es erregt dieses Ereigniß um so mehr Aufsehen, da Witte als solider, fleißiger Arbeiter bekannt und als solcher von seinen Brodherren geliebt und geachtet war.

Zetel. In Horsten will man einen Posaunenchor ins Leben rufen, wie man es in der Gemeinde Stratholt bereits zur Belebung des Kirchenbesuches gethan hat.

Gemeinnütziges.

(Durchgehen der Pferde zu verhüten.) Um bei den Wagenpferden das Durchgehen zu verhindern und es ihnen abzugewöhnen, wird in dem „Vereinsbl. f. Thüringensland“ das nachfolgende Verfahren empfohlen: Man läßt um die Wagenkeule, ungefähr 2 Fuß von der Spitze entfernt, vom Schmied einen eisernen Ring legen, welcher oben auf eine starke Deise hat, in der ein zweiter Ring sich quer mit der Keule spielend bewegt. Die mit Lederzunge und Schnalle versehenen beiden Enden einer starken hansenen Nothleine werden nun, je eine, in den inneren Ring der Trense der beiden Pferde eingeschnallt, die Leine wird doppelt durch den Ring an der Deisel gezogen und vom Fahrer neben sich am Kutschbock losse, aber möglichst gleichmäßig befestigt. Sobald die Pferde unruhig werden und Anstalt zum Durchgehen machen, wird die Nothleine so kräftig als möglich mit einem Ruck angezogen,

wodurch die Köpfe der Pferde heftig zusammengedrückt und nach rückwärts verhalten werden. Die vermittelst des Durchziehens durch den Deiselring außerordentlich gesteigerte Kraft und Wirkung der Nothleine und die dadurch herbeigeführte unbequeme Kopfstellung der beiden Pferde bewirken ein augenblickliches Stillstehen und man läßt nun die Peitsche tüchtig strafen. Einige Male wiederholt, soll dies Verfahren die unartigsten Thiere bessern.

Vermischtes.

— Aus Seevereisungstreifen wird mitgetheilt, daß seit langen Jahren nicht so heftige Stürme gewüthet haben, als in den ersten Tagen dieses Monats. Die Verluste an Menschenleben und Eigenthum auf See sind sehr bedeutend. Die englische Shipping and Mercantile Gazette brachte in ihrer Nummer vom 2. d. ein Verzeichniß von mehr als 300 untergegangenen oder beschädigten Seeschiffen. Bei Lloyds in London sind an einem einzigen Tage 130 Schiffe als gänzlich verloren eingetragen worden.

— (Unangenehme Druckfehler.) Dr. B., ein junger, vor Kurzem angestellter Arzt, war in seinem Bestimmungsorte angelangt. Seine erste Thätigkeit war, die Eröffnung seiner Praxis im dortigen Tageblatt folgenderweise anzukündigen: „Erlaube mir hiermit kundzugeben, daß ich meine Praxis als Arzt dahier eröffnet habe. Dr. med. B., Specialist für Kehlkopfkrankheiten.“ Leicht läßt sich die Entrüstung unseres Doctors ausmalen, als Tags darauf im Blatte in fetter Schrift zu lesen stand: „Erlaube mir zc. Dr. med. B., Specialist für Kehlkopfkrankheiten.“ Eligst stürzte er nach dem Redactionsbureau, wo ihm nach vielen Entschuldigungen die Verbesserung der Annonce in nächster Nummer versprochen ward. Doch man denke sich den Schrecken des Arztes, als nächsten Tages (war es Bosheit oder Unachtsamkeit des Setzers) in der Zeitung verbessert war: „Erlaube mir zc. med. B., Specialist für Kehllopfkrankheiten.“

— (Räthselhafte Inschrift.) In dem Städtchen N. stand eines Tages über einem hübschen Hause die sonderbare räthselhafte Inschrift: „Johann Jacob Heidenreich Ist Bräutigam und Braut zugleich.“ Das will heißen: J. J. Heidenreich hat sich verlobt und ist Bräutigam, braut aber nach wie vor in seinem Bierbrauereigeschäfte fort, was er dem Publikum hiermit kund geben will: und braut zugleich.

(Vertreibung des Kleister- und Farbengeruchs aus renovirten Zimmern.) Um neu gemalte oder tapezirte Zimmer schnell von dem üblen Geruch zu befreien, bringe man in ein Zimmer der fraglichen Art auf Becken mit glühenden Kohlen einige Hände voll Wachholderbeeren und verschließt dann Fenster und Thüren. Nach 24 Stunden wird jeder üble Geruch verschwunden sein. Der Dampf schadet den Tapeten durchaus nicht.

— (Der Fisch mit den kleinen Beinen.) Folgendes hübsche Witzwort aus der Kinderstube bringt die neueste Nr. des „Schalk“: „Ein kleines Mädchen zieht aus einem Corset Fischbein; fragt und erfährt den Namen des schwarzen Stäbchens und fragt dann weiter die Mutter von welchem Fisch das sei.“ — „Vom Wallfisch,“ ist die Antwort. — „Was? Von dem drohen Wallfisch? Hat der aber kleine Beine!“

Buntes Allerlei. Von Berlin wird ein graufiger Mord berichtet. Vor einigen Tagen hat eine Maurersfrau in dem benachbarten Reinickendorf ihren schwächlichen 16jährigen Stiefsohn, mit dem sie in immerwährendem Streite lebte, mit einem Schrabber erschlagen. Die Mörderin flüchtete hierauf mit ihren 2 Kindern zu ihrer Schwester nach Nixdorf, wo sie bald verhaftet wurde. — Der Schaden, welchen das Erdbeben in der Stadt Agram angerichtet hat, wird auf 3 Mill. Gulden berechnet, abgesehen von den namhaften Schäden in den Kirchen. Auch vom Lande werden schwere, durch das Erdbeben veranlaßte, Schwaben gemeldet. Der Kaiser von Oesterreich spendete 10 000 Gulden. — Die „Ruhrorter Ztg.“ schreibt: „Heute (Dienstag) morgens kurz nach 8 Uhr erschütterte ein furchtbarer Knall die Luft, welcher so heftig war, daß Thüren und Fenster aufflogen, ja sogar an einzelnen Häusern hier Fensterscheiben zertrümmert wurden. Nach eingezogenen Erkundigungen soll in Homberg eine der Zeche „Rheinpreußen“ gehöriger Keller, in welchem sich 26 Ctr. Dynamit befunden haben sollen, in die Luft gesprungen sein. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen, dagegen soll ein Arbeiter unbeteutend verletzt sein. Durch die heftige Luferschütterung wurden in Homberg viele Fensterscheiben zertrümmert.“ — Die königl. Staatsanwaltschaft in Bochum erläßt folgende Bekanntmachung: „Mord in Altenbochum. 5000 M. Belohnung sind auf die Entdeckung des Mörders der Ehefrau Beder ausgesetzt und zwar: 500 M. von der Gemeinde Altenbochum, 1500 M. von der Stadt Bochum und 3000 M. von der königl. Regierung zu Arnberg. Unter Hinweis auf obige Belohnung werden die gesammten Bewohner der Stadt und Landkreises Bochum zur Mitwirkung an der Entdeckung des Mörders aufgefordert.“

Submission.

Die Lieferung von 500 Kubikmeter Böhlsalk und 30.000 Kilogramm Portland-Cement zu den Hochbauten der hiesigen Ausrüstungswerft soll in zwei Loosen an Unternehmer vergeben werden.

Es ist hierzu auf **Donnerstag, 18. Nov. c., Vormittags 11¹/₂ Uhr,** im Geschäftszimmer Nr. 15 der unterzeichneten Commission Termin anberaumt, zu welchem Offerten mit der Aufschrift:

„Submission auf Kalk- resp. Cementlieferung für die Ausrüstungswerft“ frankirt und versiegelt an uns einzurichten sind.

Die Bedingungen liegen in unserem Geschäftszimmer Nr. 15, sowie in den Expeditionen des „Deutschen Submissions-Anzeigers“, Berlin SW., Ritterstraße 55, und der Submissions-Zeitung „Cyclop“, Berlin SW., Friedrichstr. 1, zur Einsicht aus, auch können von unserer Registratur Copien gegen 0,15 M. pro Bogen resp. 0,60 M. pro complettes Exemplar bezogen werden.

Wilhelmshaven, den 2. Nov. 1880.
Kaiserliche Marine-Hafenbau-Commission.

Bekanntmachung.

Auf Antrag des Kaufmanns B. G. Meppen zu Wilhelmshaven, als Verwalter der Concursmasse der Actiengesellschaft St. Johanni-Brauerei zu Wilhelmshaven, ist die Zwangsversteigerung des dieser Gesellschaft zustehenden, zu Accum belegenen Grundstücks, mit den darauf befindlichen Brauereis-, Wohn- und Stallgebäuden eingeleitet. Dasselbe ist in der Mutterrolle der Gemeinde Accum zu Art. 102 wie folgt verzeichnet:

Flur 5. Parzelle ²⁴⁸/₁ Haus + Hofraum. 27 Ar 67 □ M.

Flur 5. Parzelle ²⁴⁹/₁ Marschland 1 h. 09 Ar 24 □ M. Sa 1 h. 36 Ar 91 □ M.

Es werden demnach zuvörderst alle Berechtigte aufgefordert, ihre hypothekarischen Forderungen an Kapital, Zinsen und Kosten und ihre dinglichen Ansprüche an das gedachte Immobilien, insbesondere auch Eigenthums-, lehnrechtliche und fideicommissarische Rechte, Reallasten und Servituten bei Strafe des Verlustes des dinglichen Anspruchs zu dem auf

den 28. Dezember 1880

angesezten Angabetermine hieselbst anzumelden und den Angaben die etwaigen Beweismittel, namentlich aber die Urkunden über hypothekarische Eintragungen in Original beizufügen.

Die Angaben können schriftlich oder mündlich zum Protocoll des Gerichtsschreibers gemacht werden, wobei der Anmeldende, wenn er nicht im hiesigen Amtsgerichtsbezirke wohnt, einen daselbst wohnenden Zustellungsbevollmächtigten zu benennen hat.

Die Auszüge aus der Mutterrolle und dem Hypothekenbuche, die Abschätzung, eine Situationszeichnung der Gebäude und ein Verzeichniß der mit zum Verkauf kommenden Brauerei Geräthschaften, sowie der Entwurf der Verkaufsbedingungen werden 3 Wochen vor dem Verkaufstermine zur Einsicht der Beteiligten in der Gerichtsschreiberei ausliegen.

Der Termin zur Versteigerung wird **auf den 9. Februar 1881, Nachmittags 3 Uhr,** im Hotel Bud zu Jever angelegt.

Jever, den 8. November 1880.
Großherzogl. Amtsgericht, Abtheilung III.
Graepel.

Verkaufs-Bekanntmachung.

Im Auftrage werde ich am **Sonnabend, 13. d. M., Vormittags 9 Uhr** anfangend, verschiedenes durch den Abbruch der im Commissionsgarten befindlichen Restaurationsbude gewonnenes Material, als:

Sparren, Schalungsbretter, Fußbodenbretter und Dachpappe, sowie Nutz- und Brennholz öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.

Käufer wollen sich in dem **Commissionsgarten** einfinden. Wilhelmshaven, den 6. Nov. 1880.
Kreis, Gerichtsvollzieher.

Ein Haus

mit **zwei großen Geschäftsläden**, Stallung und Hintergebäuden, für jedes Geschäft passend, an bester Lage Wilhelmshavens, wird unter äußerst günstigen Bedingungen **sofort billig** zu verkaufen gewünscht.

Anzahlung **nur 4500 M.** Antritt ev. sofort.
Näheres in der Exp. d. Bl.

3 starke Arbeitspferde und ein **Wagen** stehen zum Verkauf im Hotel Burg Hohenzollern.
L. Nissenhoff.

Zu vermieten

ein fein möblirtes Zimmer mit **Cabinet.** Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Zu vermieten

gutes Logis für zwei junge Leute. Börsestr. 34, Elsaß.

Zu vermieten

zwei Wohnungen à 225 Mark, **eine do.** à 400 „ auf gleich.

Hinrichs & Peckhaus.

Zu vermieten

ein möblirtes Zimmer. Näheres in der Exp. d. Bl.

Zu vermieten

zum 1. Dez. ein möblirtes Zimmer mit Schlafzimmer. Bismarckstr. 20, am Park.

Zu vermieten

auf sogleich eine kleine Familienwohnung, billig. **F. J. Schindler.**

Zu vermieten

ein **Laden mit Wohnung**, seither von Herrn Philipson benutzt, auf November.

Hinrichs & Peckhaus.

Zu vermieten

Noonstraße Nr. 96 zwei fein möblirte Wohnungen mit **Cabinet** in der Beletage; auf Verlangen mit **Burschengelass.**

Ein großes, freundliches, fein möbl. **Zimmer**, passend für 1 oder 2 Herren, ist für 12 M. monatlich zu vermieten.

Kronprinzenstr. 7, am Siel.

Latrinen und Müllgruben werden gereinigt von **L. Ennen, Kopperhörn.**

Bei mir wurde s. Z. ein Uhrband verfertigt. Wenn dasselbe binnen 8 Tagen nicht abgeholt wird, erkläre ich es als mein Eigenthum.

Frau Eifers, Belfort.

Johann Peper

empfiehlt Damen-Paletots und Regenmäntel in größter Auswahl und zu den billigsten Preisen. — Aeltere Sachen werden zu Einkaufspreisen verkauft.

Wohl zu beachten!

Empfehle als
Specialität in Wollsachen

Große Kopf- und Tüllentücher
in den neuesten Mustern und
Modifarben von 1 M. 75 Pf.
an das Stück.

Feine Damenwesten bezgl. von
2 M. an per Stück.

Kinderkleidchen, prachtvoll, von
2 M. 25 Pf. an per Stück.

Kinderjackchen, reizende Muster,
von 2 M. an per Stück.

Filzkindermäntel von 5,50 M.
an per Stück.

Herren-Unterhosen, wollene, von
1 M. 75 Pf. an per Stück.

Damen- u. Herren-Unterjacken
von 2 M. an per Stück.

Damenbeinkleider in Weiß- und
echt Rothbarchent und Flanell
(keine Fabrikarbeit) von 2 M.
50 Pf. an per Stück.

Damenstrümpfe, wollene, in cou-
ranten Farben, a Paar zu 60
und 90 Pf., in guten Ringel-
farben a Paar zu 1 M., 1 M.
25 Pf. und 1 M. 50 Pf.

Kinderstrümpfe, wollene, von
30 Pf. an per Paar.

Herrensocken von 45 Pf. an
per Paar.

Große Chenille-Umschlagtücher
von 3 M. 75 Pf. an per St.

Ganz große Umschlagtücher (Long-
Shawls) von 6 M. an per St.

Graue und braune Lüftres und
wollene Winterkleiderstoffe
von 50 Pf. an per Meter.

Guten blauen Hemden-Flanell
a Meter 1 M. 50 Pf., 1 M.
75 Pf. und 2 M.

Gestreifte Halbflanelle, a Meter
60, 65 und 70 Pf.

Weisse Barchente, a Meter 55,
65 und 75 Pf.

Echt Rothbarchent, a Meter 75,
80 und 110 Pf.

Nessel, ungeliecht, a Meter 29,
36, 38 und 40 Pf.

Halbleinen, gebleicht, a Meter
47, 50 und 75 Pf.

Hemdentuch, beste Dualität, a
Meter 60 Pf.

Bettüberzüge in verschiedenen
Mustern, a Meter 45 u. 65 Pf.

Bettbrell, a Meter 1 M. 45 Pf.

Bestes Wiener Leinen in ver-
schiedenen Mustern, a Meter 53
und 58 Pf.

Westen weißen Shirting, a Me-
ter 36, 44 und 50 Pf.

Grauen und schwarzen Shirting,
a Meter 36 Pf.

Damenhemden, von gebleichtem,
wirklich gutem Stoff, gut
gearbeitet per Stück 2 M.

Gutweiße bzw. Damenstrümpfe,
a Paar von 35 Pf. an.

Feine Damenkragen, glatt und
gemustert in allen Weiten, von
20 Pf. an per Stück.

Hemden für Arbeiter in Halb-
flanell, per Stück 1 M. 70 Pf.

do. do. weiße (Nesselhemden),
von 1 M. 30 Pf. per Stück.

F. J. Schindler,

Woll- u. Weißwaarengeschäft,
Neuheppens.

Getragene Kleidungsstücke zc.
kauft Schwabe, Belfort, Adolfsstraße.

Zur Arche. BELFORT. Zur Arche.

Montag, den 15. November d. J.:

I. Abonnements-Concert

(Streichmusik)

ausgeführt von der Capelle des Oldenburgischen In-
fanterie-Regiments Nr. 91.

Nach dem Concert findet Ball statt.

Anfang 7 1/2 Uhr. Entree für Nicht-Abonnten 50 Pf.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

C. Schulz.

NB. Die Abonnementsliste liegt bis Montag, den 15. November in
meinem Local aus. D. D.

Achtung!

Begen Wegzugs von hier verkaufe mein ganzes Lager, bestehend in Pelz-
garnituren und Pelzen in allen Fellarten, sowie Hüte,
Mützen, Handschuhe zc. Es bietet sich daher eine selten günstige Gelegen-
heit für den Käufer, indem die Sachen ca. 30 Prozent billiger gestellt sind.

Ich bitte höflich, die reiche Auswahl in meinem Magazin in Augenschein
zu nehmen. Reparaturen werden prompt und billig besorgt.

Pelzwaaren-Magazin von J. Bargebuhr,
Roths Schloß.

Liebig's selbstthätiges Backmehl

ist einer der wichtigsten Haushaltsartikel. Es genügt das Mehl mit Wasser und Salz zu einem
Teige anzurühren und in einem gutgeheizten Backofen (Küchenherd) zu backen, um ein Brod
von größter Nährhaftigkeit und vorzüglichem Wohlgeschmack herzustellen. Ebenso bereitet man
Kuchen, Zwiebacke, Torten, Pasteten etc. Um einen vorzüglichen Pudding zu halbem
Preis und ohne Mühe zu bereiten, nehme man von 1/2 Liter Milch 6 Löffel voll und mische damit
den Inhalt eines Paq. Puddingpulver. Dann lasse man den Rest der Milch mit ca. 60 Gr.
Zucker kochen und giesse in dieselbe die Pudding-Mischung rühre gut durcheinander und
lasse einigemale aufwallen. Dann giesse man die Masse in eine Form. Einfach herzustellen mit
Liebig's Puddingpulver d. Liebig's Manufactory, Hannover.
Zu haben in allen feineren Delicatess- und Colonialwaaren-Handlungen.

Es empfiehlt eine große Auswahl

Stickerereien,
Korb- u. Holzwaren
Frau A. Kleist.



Am Freitag und
Sonnabend ist schön-
es frisches

Pferdefleisch

zu haben.
Belfort, Werftstr. 6.

Empfing und empfehle

frisches Mehl,

verkaufe solches auch pfundweise. Ab-
fälle bedeutend billiger.

Krüger, Börsenstraße 7.

30 Militair-Jacken

sind billig zu verkaufen bei
R. Albers, Bismarckstraße 62.

Geheimen Kranken

zur Notiz, daß Lucas Tribel-
horn, Spezialarzt in Gerisau
(Schweiz), alle Krankheiten und
Beschwerden, die durch Jugend-
sünden entstanden oder durch An-
steckung erworben wurden, gründ-
lich und ohne böse Folgen heilt,
und zwar frische Erkrankungen
in wenigen Tagen und
veraltete Fälle in kürzester
Zeit! Behandlung brieflich bei
mäßigen Honorar! Strengste Ver-
schwiegenheit! (Briefe mit 20 Pf.
frankiren.)

Ein kleiner Bursche

zu häuslichen Arbeiten wird auf sofort
gesucht im

Berliner Hof.

Eine Stube mit Bett

ist zu vermieten.
Kronprinzenstr. 13, 2 Tr.

Bei mir ist eine Uhr veretzt, welche
ich binnen acht Tagen abzuholen bitte,
widrigenfalls ich dieselbe als mein Eigen-
thum betrachte.

Belfort. Frau Eifers.

Ein ordentl. Schneider

findet dauernde Beschäftigung bei

Lucas Koonstraße.

Ein Sommerhühnerstall

zc. zu verkaufen.
Oldenburgerstraße 19.

Expedition der Illustrierten Zeitung in Leipzig.
 Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.
 Probe-Zummern gratis und franco.
 Für Familien und Lesecircle, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.

Freiwillige Feuerwehr.

Nächsten Sonntag, den 14. d. M.:
Corpsübung und Spritzenprob.
Sammlung pünktlich 7 1/2 Uhr früh
am Spritzenhause i. v. A.

Das Commando.



Turn-Verein Vorwärts

zu Belfort.

Die nächste Turnstunde findet Dien-
stag, den 16. November, präcise 8 Uhr
Abends statt.

Der Turnrath.

Stadt Kiel.

Nur noch kurze Zeit täglich:

Auftreten

des mit so vielem Beifall auf-
genommenen

komischen Trio.

Um dem vielfach ausgesprochenen
Wunsche des geehrten hiesigen Pu-
blicums entgegenzukommen, findet
Montag, den 15. Nov., in
Burg Hohenzollern

im großen Theateraale daselbst,
eine große Familien-Vorstel-
lung statt, wozu ich mir alle
Freunde des Humors einzuladen
erlaube. Ergebenst

H. Faber.

NB. Näheres die am Montag
ausgehenden Programme.

Burg Hohenzollern.

Montag, den 15. Nov.:

Einzige große

Familien-Vorstellung.

Auftreten des komischen Trio,
sowie Vorträge der beliebten Duet-
tistinnen Geschwister Alexandrini
und des Wiener Komikers Herrn
Roberti und Frau.

Restauration Böttcher.

Altestraße.

Grosse Gala-Vorstellung

der Singspiel-Gesellschaft **Fatinika**.
Unter Anderm kommt zur Auffüh-
rung: „Die Hamburger Köchin“, Solo-
scene; köstliche Wize, poln. Judentanz.
Zu zahlreichem Besuche ladet erge-
benst ein
C. Böttcher.

Brodtag-Formulare

a 15 Pfg. sind zu haben bei
Th. Süß,
Buchdruckerei des „Tagbl.“

Ein armes Dienstmädchen hat am
Donnerstag Abend von der Hinterstraße
nach den Schuppen ein Portemonnaie
mit Inhalt verloren. Gegen Belohnung
abzugeben bei **Hertwig, Hinterstr. 9.**

Berlobungs-Anzeige.

Statt besonderer Meldung.

Marie Janssen.

Carl Peters.

Obteriede. Mariensiel.

Orgine Harms.

Johann Peters.

Sande. Mariensiel.